



# KLIMASCHUTZ DANK DIGITALISIERUNG?

von Andreas Meyer Primavesi

**D**ekarbonisierung oder Digitalisierung – welches ist denn nun die vierte industrielle Revolution? Darüber liesse sich trefflich streiten, aber vermutlich haben beide Themen das Potenzial dazu, weil sie unsere Gesellschaft, ja den Planeten als Ganzes fundamental verändern werden. Klingt anstrengend – zwei Revolutionen aufs Mal. Aber vielleicht ist es auch die Chance unserer Generation. Dann nämlich, wenn wir die Digitalisierung nutzen, um die Dekarbonisierung mit minimaler Einbusse an Lebensqualität zu bewältigen. Das wäre erst noch nachhaltig im Sinne von: unsere heutigen Bedürfnisse befriedigen, ohne jene künftiger Generationen einzuschränken.



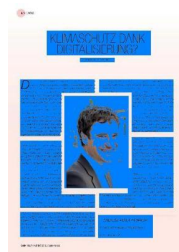
Zugegebenermassen gäbe es noch einen weiteren, sehr einfachen Weg – den Verzicht. Verzicht auf Mobilität, Verzicht auf Fleisch, Verzicht

auf grosszügiges Wohnen, Verzicht auf Ferien in der Ferne. Die Reihe liesse sich fortsetzen. Spätestens seit den letzten Wahlen scheint zwar klar, dass uns Schweizern der Klimaschutz eigentlich am Herzen liegt. Aber sind wir wirklich bereit, uns dermassen einzuschränken? Es spricht einiges dagegen, dass Suffizienz zum neuen Trend wird – trotz gegenteiligen politischen Bekenntnisses. Ist es möglich, breite Teile der Bevölkerung von einem zweiten Pulli im Winter, kleineren Wohn- und Büroflächen, weniger Tageslicht oder Hinnahme von Sommerhitze in Büro und Schlafzimmer zu überzeugen? Es liegt auf der Hand, hier mit Nein antworten zu müssen.

Womit wir wieder bei der initialen Fragestellung sind: Wie nutzen wir Digitalisierung und Technik für den Klimaschutz? Vieles scheint unbestritten: Wärmepumpen oder Holzheizungen geben genauso warm wie Öl- oder Gasfeuerungen. Mit wenigen Ausnahmen kann man die Effizienz im Gebäudebestand um Faktor zwei bis drei verbessern. Auf was warten wir noch? Aber selbst wenn die etwa 900'000 nicht gedämmten, fossil beheizten Gebäude auf einen minimalen Stand der Technik gebracht sind, ist das Klimaziel noch nicht erreicht. Es braucht intelligente und digitale Innovationen in der Energiespeicherung, in der Gebäudeautomation oder bei der Kommunikation mit den Stromnetzen.

Und grundlegende Verbesserungen in den Planungsabläufen, Bauprozessen und im Betrieb, damit wir die Ressourceneffizienz rasch genug erhöhen. Es braucht Effizienzgewinne in der digitalen industriellen Vorproduktion, um trotz steigender Ansprüche preiswerten Wohnraum zu schaffen. Es braucht Gebäudeautomation, um die Potenziale im Betrieb zu erschliessen.

Wobei alles Grundlegende natürlich auch Angst macht. Sich von bewährten Abläufen und Mechanismen zu verabschieden, neues Terrain zu begehen oder sich digitalen Technologien anzuvertrauen, braucht Mut. Und beinhaltet, Fehler zu machen und bereit zu sein, sie anzuerkennen, um aus ihnen zu lernen.



*Vielleicht denken wir in ein paar Jahrzehnten, man hätte besser schon 2020 mit «Verzicht» begonnen. Es kann aber genauso gut sein, dass wir mit etwas mehr Genügsamkeit und nicht zuletzt dank der Möglichkeiten der Digitalisierung den Wandel schaffen werden. Darum wäre es doch intelligent, wenn wir uns mit diesen Fragen nicht allzu lange aufhalten und jede/jeder auf seine Art zu einem konkreten Klimaschutz beiträgt. ♦*

 **ANDREAS MEYER PRIMAVESI**

ist Geschäftsleiter bei Minergie Schweiz.

[www.minergie.ch](http://www.minergie.ch)